

Vorwort des Herausgebers

Der Gedanke, eines unserer Jahrbücher dem Thema „Schopenhauer und die Schweiz“ zu widmen, geht auf unseren verstorbenen Freund Franz Mockrauer zurück. Die alte Beziehung des Hauses Mockrauer zu Carl Spitteler, die Tatsache, daß sich im Nachlaß des Schweizer Dichters ein Exemplar der „Parerga und Paralipomena“ mit vielen Randschriften vorgefunden hatte und der Auswertung harnte — schon dies machte den gerne aufgenommenen Vorschlag verlockend. Und führte nicht schon ein erster Überblick über den Umkreis des Themas Namen über Namen und Anregungen vieler Art heran? War es nicht an der Zeit, endlich einmal das Verhältnis Jacob Burckhardts zu Schopenhauer gründlicher aufzuhellen, als es die wenigen bisher bekanntgewordenen Briefstellen zuließen? War es nicht an der Zeit, manchen anderen Hinweis weiter zu verfolgen? Hätte nicht C. G. Jung mit seinen posthum veröffentlichten Erinnerungen an sein frühes Schopenhauer-Erlebnis dazu aufgemuntert, dem Einfluß des Philosophen auf seine geistige Entwicklung nachzugehen? Lag nicht in Genf das Manuskript der nur in Auszügen erschienenen Tagebücher Henri Frédéric Amiels für neue Entdeckungen bereit? Je mehr wir uns mit den Problemen, die sich stellten, mit den Möglichkeiten, sie zu bewältigen, vertraut machten, umso aussichtsreicher erschien uns unser Plan. Wir konnten nicht ahnen, daß sich der Verwirklichung immer neue, unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegenstellen würden: daß wir Absagen erhalten würden, wo wir einer Zusage sicher zu sein glaubten, — genug: Wenn wir heute das Ergebnis unserer Bemühungen vorlegen, tun wir es mit einem inneren Vorbehalt: Wir hätten manchmal gerne mehr gegeben: wir hätten den Aufsätzen, die das Problem Spitteler von mehreren Seiten her angehen, gerne eine ähnlich umfassende Folge zum Problem Burckhardt zur Seite gestellt, Darbietungen aus gedruckten und ungedruckten Quellen, Nachlaßstücken, Briefen, die den schönen, die Grundlinien nachziehenden Beitrag Wolfgang Pfeiffer-Bellis dokumentarisch hätten unterbauen können. Hier bleibt, so scheint es, für die Zukunft noch mancherlei zu tun — wir möchten hoffen, daß unsere Schweizer Freunde doch einmal die Lücken schließen werden.

Unter den Beiträgen zur Biographie und zur Wirkungsgeschichte Schopenhauers, die den „Schweizer Aufsätzen“ folgen, heben wir den Aufsatz von Georges Stock hervor: Er soll den in den letzten beiden Jahrbüchern veröffentlichten Kapiteln aus seiner großen, grundlegenden Arbeit einen ge-

wissen Abschluß geben — das Ganze, mit manchen noch unveröffentlichten Teilen, sollte in der Form eines Buches vereinigt werden.

Wir können diesem Bande zwei bisher unbekannte Bildnisse Schopenhauers begeben, über die im Archivbericht das Nähere zu finden ist: als Titelbild das meisterhafte Porträt Julius Hamels, und, als Beigabe zum Archivbericht, die nach einem verschollenen Lichtbild angefertigte Bleistiftzeichnung J. A. Beckers — die liebenswürdige Arbeit eines Dilettanten, der ein gewisser dokumentarischer Wert nicht abzusprechen ist.

Frankfurt am Main

Arthur Hübscher